

# Anzeigebblatt

## für die Erzdiocese Freiburg.

Nro. 2.

Mittwoch den 16. Februar

1876.

### Lothar von Kübel,

durch Gottes Erbarmung und des hl. Apostol. Stuhles Gnade Bischof von Leuca i. p. i.,  
Erzbisthumsverweser der Erzdiocese Freiburg &c.

Dem Hochwürdigem Clerus und den Gläubigen der Erzdiocese Gruß und Segen von  
Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo!

Geliebteste!

Der Völkerapostel Paulus schreibt an die Christen zu Corinth: „Wir arbeiten und mühen uns mit unsern Händen: man verflucht uns und wir segnen: man lästert uns und wir beten: wie ein Auswurf dieser Welt sind wir geworden, wie ein Abschraum von Allen bis zu dieser Stunde.“<sup>1)</sup> Diese denkwürdigen Worte, worin der hl. Apostel einerseits auf die wohlthätige Wirksamkeit des priesterlichen Amtes, anderseits auf dessen Anfeindungen von Seiten der Welt so deutlich hinweist, sie bewähren sich auch in unseren Tagen; ja gerade heute ist diese Anfeindung des Priesterthumes eine ganz planmäßige und grundsätzliche geworden. Aus feindlichem Lager ertönt der Ruf: das Priesterthum sei für die heutige Welt entbehrlich, man könne religiös, man könne glücklich leben auch ohne das Priesterthum, ja dasselbe sei eine für die Zwecke und die Wohlfahrt der Menschheit schädliche Institution. Diesen gottlosen Behauptungen und Bestrebungen gegenüber möchte ich Euch, Geliebteste, in diesem Fastenhirtenschreiben die Mahnung begründen und an's Herz legen:

Ehret mit innigster Dankbarkeit und in treuester Anhänglichkeit das katholische Priesterthum, sind ja doch die rechtmäßigen und kirchentreuen Seelsorger Euere größten Wohlthäter durch Ausübung des Lehr-, Priester- und Hirtenamtes.

Der Priester als gottgesandter Lehrer verkündet Euch die göttliche Wahrheit, vermittelt Euch das unschätzbare Gut des katholischen Glaubens.

Man preist heutzutage so hoch das Gut menschlicher Wissenschaft. Wohl hat dieselbe ihre Berechtigung und ist eine große Gabe Gottes. Allein so Schätzenswerthes sie uns auch mittheilt über die Zwecke und Angelegenheiten des irdischen Lebens, so ist doch die Hauptfrage: welche Aufschlüsse, welche Bürgschaft und Sicherheit gewährt sie uns über die höchsten und wichtigsten Dinge, die es für uns gibt, nämlich über unsere Bestimmung, über unser ewiges Ziel und die Mittel, es zu erreichen? Hierüber weiß sie uns wenig zu bieten und dieses nur schwankend und unsicher. In Christo aber, dem Sohne Gottes, den uns das katholische Priesterthum predigt, sind alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft. In Ihm allein ist uns geboten ein helles Licht, das über die höchsten Fragen uns erleuchtet und eine Gewißheit, eine felsenfeste Ueberzeugung uns gewährt, wie keine menschliche Wissenschaft sie bieten kann. Christus, den der Glaube uns verkündet, ist „das Licht der Welt“, und ehe diese wahre Geistessonne uns erschien, saß die Welt „in Finsterniß und Todesschatten“ und dahin müßte sie wieder zurücksinken, wollte man eine s. g. Aufklärung verbreiten, die Christum und Seine himmlische Wahrheit läugnet oder anfeindet.

Man rühmt den Fortschritt, man preist die Freiheit als hohe Güter der Menschheit. Es kann aber doch nur der Fortschritt heilsam sein, der gemacht

<sup>1)</sup> I. Cor. IV, 12—13.

wird auf dem Wege des Guten, auf der Bahn zu unserm ewigen Ziele, und diesen Fortschritt lehrt uns und fördert unser hl. Glaube, denn er verpflichtet zur Arbeit, zum Gebrauche unserer Talente, er treibt zu allen guten Werken und läßt nicht ab von der Forderung: „Werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Und wahre Freiheit hat die Menschheit nur, wenn sie frei ist von den Banden des Irthums und der Sünde — und diese Freiheit bringt uns der hl. Glaube. Er verkündet uns die christliche Wahrheit und führt uns ein in den Geist Christi; „wo aber der Geist Christi ist, da ist Freiheit“ und nur „die Wahrheit wird euch frei machen“. Die wahre Wissenschaft und Aufklärung, diesen wahren Fortschritt und ächte Freiheit, wir verdanken sie, Geliebteste, dem katholischen Glauben, also auch dem Priesterthume, das diesen hl. Glauben uns verkündet.

Der Glaube ist unser theuerster Schatz, denn er ist das Band der Vereinigung mit Gott. Das höchste Gut, der Inbegriff alles Guten und Schönen, ist Gott; der größte Reichthum, die beseligendste Wonne, das Einzige, was den Menschen wahrhaft und ewig glücklich machen kann, ist die Anschauung und der Besitz Gottes. Welches ist nun aber das Band, das uns mit Gott vereinigt? Welches ist der Weg, der zu Gott, zu Seiner Anschauung, Seinem Besitze, also zur Seligkeit führt? Klar und unzweideutig sagt es uns der Urheber und Vollender des Glaubens, der Spender der ewigen Seligkeit, Jesus Christus, in den Worten: „Das ist das ewige Leben, daß sie Dich, den allein wahren Gott, erkennen und Den Du gesandt hast, Jesum Christum.“<sup>1)</sup> Wer glaubt und getauft ist, wird selig werden; wer nicht glaubt, wird verdammt werden.“<sup>2)</sup> Welche unschätzbare Wohlthat ist es also, daß die Lippen des Priesters uns den Glauben verkünden, den unfehlbaren Weg uns zeigen zum ewigen Leben!

Der Glaube zeigt uns aber nicht bloß den Weg zum Himmel, er öffnet uns auch dessen Pforte; er ist der Schlüssel zu der Schatzkammer der unendlichen Verdienste Jesu Christi. Nichts Unreines und Sündhaftes kann in den Himmel eingehen; nur Jene haben Zutritt, die gereinigt sind von aller Makel, die ihre Kleider rein gewaschen haben im Blute des Lammes, die gerechtfertigt sind durch den Glauben an Jesum Christum, ohne welchen „Niemand

zum Vater kommt“, in welchem wir „die Erlösung und die Vergebung der Sünden haben, vermittelt des Glaubens an Jhn“<sup>1)</sup>, wie der Apostel lehrt. So ist nach der Lehre des hl. Concils von Trient der Glaube, der Anfang des menschlichen Heiles, auch das Fundament und die Wurzel des gottwohlgefälligen Lebens.

Man kann jetzt oft genug die Ansicht äußern hören, Religion solle weiter nichts sein als Sittenlehre; auf den Glauben komme es gar nicht an; es solle nur Jeder rechtschaffen leben, dann werde er und die Welt glücklich sein. Diese Behauptung ist grundfalsch. Sie widerspricht ebenso dem Worte Gottes, wie der Vernunft und der Erfahrung. Gottes Wort lehrt: „Der Gerechte lebt aus dem Glauben“<sup>2)</sup> und ohne Glaube ist es nicht möglich, Gott zu gefallen.“<sup>3)</sup> Die Vernunft sagt uns: Wer rechtschaffen und tugendhaft leben will, muß vor Allem die Pflichten gegen seinen Herrn und Schöpfer kennen und erfüllen; welches aber diese Pflichten sind, lehrt der Glaube.

Wie wäre ächte Tugend möglich ohne wahre, reine Gottes- und Nächstenliebe? Wie aber könnten wir Gott lieben, wenn wir Jhn nicht kennen? Ewig wahr bleibt das Wort des hl. Augustinus, wenn er sagt: „Wer Gott nicht kennt, der liebt ihn auch nicht.“ In der That, was wir nicht kennen, das schätzen wir auch nicht, und was wir nicht werthschätzen, dafür hat unser Herz auch kein Interesse. Zur wahren und sichern Erkenntniß Gottes führt uns aber nur der Glaube, folglich ist wahre Gottesliebe ohne das Licht des Glaubens nicht möglich und ebendeshalb auch nicht wahre Nächstenliebe, die ja in der Liebe zu Gott wurzelt und aus ihr lebt. Die Erfahrung endlich sagt uns, daß das s. g. Tugendleben zusammenstürzt, wann und wo ihm die feste Grundlage der Religion, des Glaubens mangelt. Denn, wenn es dem Christen schon, der auf die Verheißungen und Drohungen Gottes blickt, schwer wird, die Versuchungen des Bösen zu überwinden, was soll Jene halten und stützen, die dieses Schutzes entbehren und nur auf die schwankenden Urtheile ihrer irrenden und so oft von den Leidenschaften bestochenen Vernunft angewiesen sind? Der Glaube ist dagegen, wie der Apostel Paulus lehrt, „der Schild, mit welchem wir alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen können“<sup>4)</sup>; „nur der überwindet die Welt, welcher glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes

<sup>1)</sup> Ev. Joan. XVII, 3. <sup>2)</sup> Marc. XVI, 16.

<sup>3)</sup> Röm. V, 2. <sup>2)</sup> Röm. I, 17. <sup>3)</sup> Hebr. XI, 6. <sup>4)</sup> Ephes. VI, 16.

ist<sup>1)</sup>), sagt uns der Jünger der Liebe. Und nur die Tugend, die aus dem Glauben herauswächst, und nur das sittliche Leben, das auf Grund der Verdienste Christi gelebt wird, hat einen übernatürlichen Werth, hat Anspruch auf übernatürlichen Lohn. So viel nun die übernatürliche Tugend und Heiligkeit uns gelten muß, so viel muß uns auch der Glaube werth sein, ohne den wir jene nicht erlangen können. Welche Wohlthat erweist uns also das katholische Priestertum, das uns diesen Glauben vermittelt?

Der Glaube ist endlich, wie der Apostel lehrt, „ein fester Grund für das, was man hofft<sup>2)</sup>“, und damit der wahre und einzige Trost in den Leiden und dem Elende dieses Lebens. Ungläubiger, Zweifler, wo willst du deinen Trost suchen, wenn des Leidens Stürme über dich hereinbrechen und dich in den schauerlichen Abgrund der Verzweiflung stürzen wollen? Wenn dein Gewissen vom schrecklichen Sündenschlase erwacht und dir eine schauerliche Ewigkeit in Aussicht stellt? Da reichen menschliche Trostgründe nicht aus. Der Glaube aber belehrt uns, daß Gott treu ist in allen Seinen Verheißungen, liebevoll und weise in Seinen Heimsuchungen, mächtig genug, zu retten aus aller Noth, daß die Prüfungen des Glaubens Geduld wirken, die Geduld aber das Werk vollendet. So stehet mitten im Sturme aufrecht nur Jener, den der Glaube hält und stützt. Nimm dem Katholiken Geld und Gut — er kann es verschmerzen; nimm ihm Gesundheit und Leben — er blickt in froher Hoffnung auf ein besseres Leben; nimm ihm aber den Glauben, dann hast du wahrhaft ihm Alles genommen, hast ihn erst in Wahrheit unglücklich gemacht.

„Wie schön sind doch die Füße derer, die den Frieden verkünden, die frohe Botschaft des Guten bringen?“ Es meint damit der Apostel die Prediger des Evangeliums. Kann und darf nun aber Jedermann predigen? Nach der Anordnung Gottes nicht, wie dies aus dem Schreiben des Apostels Paulus an die Christen zu Rom hervorgeht, wo es heißt: „Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird selig werden. Wie werden sie nun Den anrufen, an den sie nicht glauben; oder wie werden sie an Den glauben, von welchem sie nicht gehört haben? Und wie werden sie hören ohne Prediger? Und wie können sie predigen, wenn sie nicht gesandt werden?“<sup>3)</sup> Also gelangen wir in den Besitz des so kostbaren Glaubens ordentlicher Weise nicht anders als durch das

mündliche Lehramt, das auszuüben nur Diejenigen befugt sind, zu denen der Sohn Gottes gesprochen hat: „Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch: Gehet hin und lehret alle Völker.“<sup>1)</sup> Diese Sendung ward aber nur den Aposteln und ihren rechtmäßigen Nachfolgern, den Bischöfen, zu Theil und kommt weiters nur jenen zu, welche die rechtmäßigen Bischöfe als Lehrer des Glaubens senden. Nur in dieser rechtmäßigen Sendung Eurer Seelsorger habt Ihr, Geliebteste, die beglückende Bürgschaft, daß Euch der wahre, der ächte, der volle, der katholische Glaube gepredigt wird, von dem wir mit dem hl. Augustin bekennen müssen: „Kein Reichthum ist größer, keine Schätze, keine Ehren, kein Gut dieser Welt sind größer als der katholische Glaube.“

Geliebteste! Als Prediger der von Gott geoffenbarten und von seiner Kirche zum Glauben vorgestellten Heilswahrheiten erweisen Euch Euer Seelsorger eine unaussprechliche Wohlthat, sie werden für Euch noch größere Wohlthäter „als Verwalter der Geheimnisse Gottes“ durch Spendung der heil. Sacramente, durch Ausübung des priesterlichen Amtes.

In der Kirche Gottes gibt es nichts Heiligeres, oder Nützlicheres, Nichts, was erhabener oder mehr göttlicher wäre, als die hl. Sacramente, die von unserm Herrn zum Heile des menschlichen Geschlechtes eingesetzt worden sind. Ihr Ursprung ist das Herz des Welt-erlösers; ihre Wirkungen sind himmlische Gaben, die fortquellen in das ewige Leben. Sie sind es, die uns theilhaftig machen „der Erlösung, die da ist in Christo“, die das übernatürliche Leben in uns beginnen, vermehren und zur Vollendung bringen, die der Hölle uns entreißen und den Himmel uns erschließen. Was ist doch der Mensch ohne diese Gnadengüter, ohne das übernatürliche Leben! Er ist gleich einem Leibe ohne Seele — und der Leib ohne Seele ist todt; er ist gleich einem Ackerfeld ohne Sonnenlicht und Sonnenwärme — ein solcher Acker aber ist finster, öde, leer; er ist gleich einem Baume ohne gute Früchte, und ein solcher Baum wird als unnütz ausgehauen und in's Feuer geworfen. Ja, unschätzbar fürwahr sind die Güter, welche die hl. Sacramente uns Allen bieten; wir empfangen sie aber aus der Hand des von Christus in Seiner Kirche verordneten Priestertums.

Gleich im ersten der hl. Sacramente entquillt uns ein Wunderbrunnen, der köstlicher ist, als aller Thau

<sup>1)</sup> I. Joan. V, 5. <sup>2)</sup> Hebr. XI, 1. <sup>3)</sup> Röm. X, 13—15.

<sup>1)</sup> Math. XXVIII, 19.

und Regen des Himmels, — eine Heilquelle, ein Bad, das der Erlöser aus Seinem kostbaren Blute uns bereitet hat. Hier in der hl. Taufe wird der Mensch wiedergeboren aus dem Wasser und dem hl. Geiste, wird theilhaftig der Erlösung in Christo, abgewaschen von jeder Sündenschuld, erfüllt mit „der Gerechtigkeit Gottes“; werden ihm eingegossen die drei göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe; hier durch des Bades Wiedergeburt wird der Mensch ein neues Geschöpf, aus einem Feinde Gottes ein Freund, ja ein geheiligtes Kind Gottes, Erbe des Himmels, Miterbe Christi, ein Glied Seines mystischen Leibes und dadurch berechtigt zu allen Gnaden und Wohlthaten Seiner Kirche. Wer nun öffnet uns diesen so wohlthätigen Brunnen? Das Priestertum, dem der Auftrag geworden: „Taufet alle Völker.“

Leider gehen viele, ja sehr viele Christen der unschätzbaren Güter, die Gott in der hl. Taufe ihnen gespendet, wieder verlustig, indem sie der schweren Sünde Eingang in ihr Herz verstaten. Die Todssünde nämlich trennt uns von Gott, raubt uns Seine Gnade und Freundschaft, sowie die schon gesammelten Verdienste; sie nimmt uns den Frieden des Herzens, entzieht uns das Erbrecht auf den Himmel und macht uns schuldig jenes furchtbaren, ewigen Gefängnisses, wo „die äußerste Finsterniß“ immer nachtet, wo „der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt“, wo „Heulen und Zähneknirschen“ das bittere Brod der Verdammten, wo ewiger Schauer — und keine Erlösung ist. O wie furchtbar wäre das Loos des nach der Taufe Gefallenen, wenn der Erlöser nicht ein anderes Heilmittel zur Vergebung der Sünden eingesetzt hätte! Er hat es gethan, indem Er zu seinen Aposteln sprach: „Empfanget den hl. Geist: Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr die Sünden behalten werdet, denen sind sie behalten.“<sup>1)</sup> Denn dadurch hat der Herr, wie die katholische Kirche immer geglaubt und gelehrt hat, den Aposteln und ihren rechtmäßigen Nachfolgern im Priestertum die Vollmacht ertheilt, daß sie in Seinem Namen und Auftrage dem Sünder, der sich reumüthig über alle, wenigstens alle schweren, Sünden vor dem Stellvertreter Christi anklagt, nachlassen. Ja, das sacramentale Wort der Losprechung, das der rechtmäßige Priester über den reuigen, in der Beicht sich anklagenden Sünder spricht: ich spreche dich los

von allen deinen Sünden — dieses Wort löscht aus seine furchtbare Sündenschuld, stellt ihm zurück die verlorene Gnade, setzt ihn wieder ein in die Kindschaft Gottes, gibt ihm zurück den verlorenen Herzensfrieden, entreißt ihn der Hölle, öffnet ihm auf's Neue das Paradies. Wie dankbar, Geliebteste, verehrt nun der Gefangene die Hand, die ihm des Kerkers Thüre öffnet; der Kranke den Arzt, der ihm Genesung und Gesundheit gebracht; wie dankbar wird der von den Todten erweckte Jüngling von Naim seinen Erwecker gepriesen haben! Was ist aber ein irdisches Gefängniß gegen die Bande Satans, gegen den Kerker der Hölle; was Krankheit des Leibes gegen das Siechthum der Seele; was leiblicher Tod gegen den Tod der Seele, gegen den ewigen Tod! Welche Wohlthat daher, die uns im Bußsacrament zu Theil wird! Dieses Sacrament aber spendet uns giltig nur der rechtmäßig gesendete kathol. Priester. O möchte doch nie die Zeit kommen, wo christliche Gemeinden dieses „zweiten Brettes der Rettung“, dieses himmlischen Trostes, durch Mangel an rechtmäßigen Priestern entbehren müssen. Wunderbarer noch als im Bußsacrament leuchtet die Huld und Gnade unseres Gottes und Heilandes in dem göttlichsten aller Sacramente -- im allerheiligsten Altarsacrament. Beim Eintritt in unsere Kirchen beugen wir unsere Kniee, denn wir beten an unsern Erlöser, der im Tabernakel unter den Gestalten von Brod wahrhaft, wirklich und wesentlich gegenwärtig ist mit Gottheit und Menschheit, mit Fleisch und Blut. Er, der da „thronet über den Cherubin“, den die Himmel der Himmel nicht fassen. Er, der menschengewordene Gott, der da „sitzt zur Rechten des Vaters“, Er hat Seine Wohnung aufgeschlagen unter uns Menschenkindern. Diese Seine Gegenwart im allerheiligsten Sacrament macht unsere Kirchen wahrhaft „zum Hause Gottes und zur Pforte des Himmels“; sie ist das theuerste Vermächtniß, die schönste Brautgabe, die Er Seiner Kirche hinterlassen; sie ist das köstlichste Siegel aller Seiner Verheißungen, ist uns die Burg Sion wider alle unsere Feinde; sie entspricht so sehr einem tiefen Bedürfnisse des Menschenherzens, das seinen Gott nahe haben und mit Ihm, dem Gegenwärtigen, reden will. Diese sacramentale Gegenwart des Herrn hat uns eine Zuflucht eröffnet in allen Nöthen, einen Gnadenthron, wo wir Erbarmung finden und Hilfe zur rechten Zeit. Also von welch' unendlichem Werthe ist für uns die Gegenwart Christi im Sacrament des Altars; wir haben aber dieses Hochwürdigste

<sup>1)</sup> Joan. XX, 22—23.

Gut nur durch das katholische Priesterthum, dem allein vom Herrn die Gewalt gegeben ist, dieses wunderbare Sakrament zu bereiten.

Christus wollte aber nicht bloß in unserer Mitte weilen, um uns durch Seine sakramentale Gegenwart zur innigsten Gegenliebe zu entflammen. Nein, im hl. Messopfer wollte Er Tag für Tag sich Seinem himmlischen Vater für uns aufopfern und uns die Früchte Seines blutigen Opfers am Kreuze zuwenden. Das unblutige Opfer der hl. Messe — es ist wesentlich das gleiche Opfer, wie jenes das Christus einmal auf dem Altare des Kreuzes vermittelt Seines blutigen Todes dargebracht und uns „ewige Erlösung“ bewirkt hat. Denn Einer und derselbe ist es, der am Kreuze wie auf dem Altare opfert und geopfert wird — der Gottmensch Jesus Christus. „In jeder heiligen Messe findet man alle Früchte wieder, welche Christus am Kreuze erworben hat“, lehrt mit der Kirche der hl. Thomas v. Aquin. Darum sind wir durch das hl. Messopfer allein im Stande der göttlichen Majestät eine unendliche, wohlgefällige Huldbigung und Anbetung, eine Dankfagung darzubringen, wie sie Ihr gebührt. Durch dieses „wahre Sühnopfer“ erlangen wir von Gott Schonung und Barmherzigkeit, erhalten wir die Gnade wahrer Buße zur Verzeihung unserer Sünden und Nachlaß der verdienten zeitlichen Sündenstrafen für uns, wie für unsere entschlafenen Brüder und Schwestern. Als Bittopfer erlangt uns die hl. Messe Hilfe in allen Nöthen und all die unzählbaren Gnaden, deren wir täglich bedürfen. Wie sehr hat deshalb der hl. Franz von Sales Recht, wenn er die hl. Messe nennt: „die Sonne aller geistlichen Uebungen, den Mittelpunkt der christlichen Religion, das Herz der Frömmigkeit, die Seele der Gottesfurcht.“ Dieses hl. Opfer der Messe ist aber geknüpft an das katholische Priesterthum. Denn nur den Aposteln und ihren Nachfolgern im Priesteramte hat Christus die Vollmacht dazu gegeben, als Er beim letzten Abendmahle dieses wunderbare Opfer Selbst darbrachte und es fortan zu feiern geboten mit den Worten: „Thuet dieses zu meinem Andenken.“<sup>1)</sup> Also alle unschätzbaren Wohlthaten, die an die Feier der hl. Messe für die Lebendigen und Verstorbenen geknüpft sind, wir danken sie auch dem kathol. Priesterthume!

Wie Christus in der hl. Messe sich für uns hin-

gibt, so will Er in der hl. Communion sich ganz an uns hingeben, — Er will eingehen in unser Herz als die Nahrung unserer Seele, um das Gnadenleben, das Er in uns wachgerufen, zu erhalten und zu vermehren, um uns zu befreien von unseren täglichen Sünden, zu bewahren vor Todsünden, um die Leidenschaften des Fleisches zu zügeln und uns zu stärken in allem Guten. Er speist uns mit diesem Engelsbrod, um uns immer inniger mit Sich zu vereinigen und umzuwandeln in Sein himmlisches Bild, um für uns zu sein das Unterpfand der glorreichen Auferstehung und ewigen Seligkeit. Wie wohlthätig also ist das katholische Priesterthum, das den Heiland im hl. Sakrament gegenwärtig macht, Sein Opfer erneuert, Seinen Leib und Blut uns zur Speise bereitet und darreicht! Wie furchtbar traurig müßten unsere Kirchen dastehen, wenn die Priester verschwänden, das ewige Licht erlöschte, die Gegenwart Christi aufhörte, wenn der Gnadenborn der hl. Messe bei uns versiegte, wenn kein Priester mehr zum Hochzeitsmahle der Liebe uns riefte, oder den Sterbenden die Tröstungen der Religion brächte! Schmerzen des Körpers quälen den Kranken auf dem Sterbebett, Mangel und Peinen der Seele versuchen ihn — denn er soll hintreten vor den Richterstuhl Christi, um Rechenschaft zu geben von seinem ganzen Leben, und sein Urtheil zu hören für die ganze Ewigkeit. Wer bringt da dem Kranken, dem Sterbenden Linderung für seine schweren Leiden, Trost für sein bangendes Gewissen, Muth und Kraft zum bevorstehenden harten Kampfe? Der katholische Priester ist es. Er eilt herbei mit der hl. Wegzehrung, spendet dem Kranken nochmals, wenn möglich, das hl. Bußsakrament und salbt ihn im Namen des Herrn mit Del und das hl. Sakrament der Delung bewirkt im reumüthigen Kranken die Vermehrung der heiligmachenden Gnade, die Tilgung der Sünden und Sündenreste, übernatürliche Stärkung, große Zuversicht zu Jesu, dem ewigen Richter. Ja selbst die Gesundheit des Leibes ist bisweilen eine Wirkung dieses hl. Sakramentes.

Gerne möchte ich Euch, Geliebteste! noch darauf hinweisen, wie die rechtmäßigen und kirchentreuen Priester die mannigfachen Segnungen der Kirche Euch spenden, wie sie täglich im pflichtmäßigen Breviergebet für die ganze Kirche und besonders für ihre Gemeinden des Himmels Schutz und Gnade erflehen; allein ich muß mich auf das Wenige beschränken, was ich über den wohlthätigen Einfluß Eurer Seelsorger „als Verwalter der

<sup>1)</sup> Luc. XXII. 19.

Geheimnisse Gottes“ gesagt habe und will nur noch in wenigen Worten auf die wohlthätige Wirksamkeit aufmerksam machen, die der rechtmäßige und kirchentreue Seelsorger und Verwaltung seines Hirtenamtes ausübt.

„Weidet die euch anvertraute Heerde Gottes, und besorget sie nicht aus Zwang, sondern freiwillig, nach Gottes Willen ... aus Liebe ... ein Vorbild der Heerde geworden von Herzen.“<sup>1)</sup> So ermahnt alle Priester der Apostelfürst Petrus, zu dem der Bischof und Hirte unserer Seelen gesprochen: „Weide meine Lämmer, weide meine Schaaf“, und ihn dadurch zum obersten Hirten Seiner ganzen Heerde bestellt hat. Und wahrlich der Priester, der treu dieser Ermahnung nachkommt, ist der Gemeinde größter Segen! Der katholische Seelsorger hat als Hirte das Recht und die Pflicht, die ihm anvertraute Heerde zu weiden, vor Wölfen zu schützen, auf dem Wege des Heiles zu leiten, sie in Verbindung zu erhalten mit der Einen großen Heerde Christi. Er weidet die ihm anvertraute Heerde mit der gesunden Nahrung der reinen Lehre, mit den unverfälschten Gnadenmitteln, den hl. Sakramenten. Mit eifriger und opferfreudiger Liebe sorgt er, daß keines seiner Schäflein dieser Weide entzogen wird. Darum lehrt er unermüdet und predigt das Wort Gottes, „gelesen oder ungelesen in aller Geduld und Weisheit“; er bereitet den Kleinen die Milch des christlichen Unterrichtes, den Erwachsenen bricht er das Brod des göttlichen Wortes. Mit allem Eifer bereitet er vor die Kinder zum Empfange der hl. Sakramente und ermahnt mit eindringlicher Liebe dazu die Erwachsenen; er ist immer bereit, sie mit Gott zu versöhnen und ihnen die Gnadenschätze des Himmels zu spenden.

Als guter Hirt schützt und vertheidigt er seine Heerde gegen die räuberischen Wölfe, d. h. gegen alle Gefahren, die ihrem Glauben und Gnadenleben, der christlichen Sitte drohen. Unermüdet wacht er und sucht ferne zu halten die Sendlinge der Gottlosigkeit, der Irrlehre, des Unglaubens, sowie jene, welche Spaltung und Trennung säen; er sucht fern zu halten jene Bücher und Schriften, in denen der Glaube und die Sittlichkeit mit frechem Hohne angegriffen oder mit tückischer List untergraben wird. Er warnt in allem liebevollen Ernst die Jugend vor Gelegenheiten, die besonders ihrem Glauben oder

ihrer Unschuld gefährlich sind. Die Verirrten sucht er in aller Liebe auf und führt sie in aller Sanftmuth zur Heerde zurück. Er leitet die ihm Anbefohlenen auf dem Wege des Heiles, indem er sie anhält, die Gebote Gottes und Seiner hl. Kirche treu und standhaft zu erfüllen; er leitet sie vor Allem durch das eigene gute Beispiel treu befolgend die Mahnung des Apostels: „Sei ein Vorbild für die Gläubigen im Wort, im Wandel, in Liebe, im Glauben, in Keuschheit.“<sup>1)</sup> Und er geht der Heerde voran in Frömmigkeit, in Entsagung, in Opferwilligkeit, in Gehorsam, in allem Eifer für Gott und Seine hl. Kirche. Gerne verzichtet er auf irdischen Genuß und zeitliche Vortheile, wenn es das Wohl der Heerde, die Vertheidigung ihrer heiligsten Güter verlangt. Niemals läßt er sich bestimmen aus irdischen Rücksichten seine kirchliche Pflicht zu verlegen. Mit inniger Liebe nimmt er sich der Kinder an, um sie Christo zuzuführen. Die Erziehung der lieben Jugend im Geiste des katholischen Glaubens ist ihm eine heilige und theuere Sorge. Er weckt auf die Lauen, stützt die Schwachen, ermutigt die Starken; er ist Vater der Armen, Tröster der Betrübten; er wird Allen Alles, bis Alle gelangen „zur Einheit des Glaubens und zur vollkommenen Mannheit Christi.“ Bei solch guter Hirtenorgfalt wird der Glanz der Tugend die Gemeinde beleuchten, wird in ihr Eintracht und Friede, der Segen von Oben walten.

So weidet schützt und leitet der kathol. Seelsorger die ihm anvertrauten Gläubigen, und hält sie in lebendiger Verbindung mit der Gesamttheerde Christi. Indem seine Schäflein ihm folgen und er selbst sammt allen seinen Mitpriestern in Verbindung sich hält mit seinem rechtmäßigen Bischof und dadurch mit dem Oberhaupte der ganzen Kirche sorgt er, daß seine Heerde ein Glied bildet an dem Einen großen Leibe der Kirche und dadurch in Gemeinschaft bleibt „mit dem Bischof und Hirten unserer Seelen“, mit Jesus Christus. Denn beachtet es wohl, Geliebteste, all' die Wohlthaten, deren Euch der katholische Seelsorger durch das Beher-, Priester- und Hirtenamt theilhaftig macht, — sie sind daran geknüpft, sind davon bedingt, daß er zu Euch gesendet ist vom rechtmäßigen Bischöfe, und er in seinem Auftrage und unter seiner Leitung den Glauben verkündet, die Gnadenmittel spendet und die Gläubigen weidet, mit Einem Worte, daß er ein rechtmäßig gesendeter und ein kirchentreuer Priester ist.

<sup>1)</sup> I. Pet. V. 2, 3.

<sup>1)</sup> I. Tim. IV. 12.

Geliebteste! Das allgemeine Concil von Trient hat es als Dogma, als einen förmlichen Glaubenssatz erklärt, daß nur Diejenigen rechtmäßige Verwalter des göttlichen Wortes und der Sacramente seien, welche von der kirchlichen und canonischen Gewalt rechtmäßig geweiht und gesendet sind.<sup>1)</sup> Ohne den Bischof ist ja das Priesterthum gar nicht möglich, denn nur der Bischof kann die Priesterweihe ertheilen. Man nehme die Bischöfe weg — und in wenigen Jahrzehnten hat das Priesterthum, hat das Opfer, haben die Sacramente aufgehört. Der Bischof ist der Lehrer, Priester und Hirt der Diocese. Die Geistlichen sind die von ihm beauftragten Stellvertreter und Gehilfen in Ausübung der Seelsorge. „Ohne den Bischof thue Niemand etwas in kirchlichen Angelegenheiten, es ist nicht erlaubt ohne den Bischof zu taufen oder das Liebesmahl zu feiern“,<sup>2)</sup> so lehrt der Apostelschüler, der hl. Martyrer Ignatius und an dieser Gottesordnung hat die katholische Kirche von den Aposteln an und zu allen Zeiten festgehalten. Gottes Segen waltet aber nur da, wo Gottes Ordnung treu beobachtet wird. Und ein Priester, der vom rechtmäßigen Bischof nicht gesendet ist, der untreu seinem Priestereide im Ungehorsam gegen seinen Oberhirten verharret, welche Garantie bietet er, daß er noch die wahre und nicht eine gefälschte Lehre predigt, daß er die hl. Sacramente gültig spendet? Jedenfalls kann ein solch unglücklicher Priester nicht gültig spenden das Sacrament der Buße, nicht gültig assistiren bei Empfang des Sacraments der Ehe, und in allen Fällen spendet er die Sacramente unerlaubt und darum sündhaft. Ja er kann die Ursache sein, daß die himmlische Arznei für jene, welche sie aus seiner Hand empfangen, in tödtliches Gift sich wandelt. Hiernach verpflichtet der Glaube die Katholiken, daß sie sich fern halten von den kirchlichen Verrichtungen eines solchen Priesters.

Als kirchentreue Seelsorger werden ferner nur jene Priester sich bewähren, die nach dem Herzen Christi und nicht nach dem Willen dieser Welt, die im Geiste Seiner Kirche und nicht im Geiste der wandelbaren Zeiten, die in Liebe und Treue zu unserer hl. Mutter herangebildet und erzogen worden sind. Es ist darum Euer Heil, Euer Wohlfaht, für die Euer Oberhirt kämpft, wenn er für eine gute, kirchliche Erziehung der künftigen Priester Alles anbietet, was in seinen Kräften steht. Fahret deshalb fort, besonders an den Quatembertagen zu

beten: O Gott, der Du zur Erhaltung und Verbreitung Deiner Kirche das Priesterthum eingesetzt hast, wir bitten Dich, gib uns würdige, kirchentreue Priester.

Aus dem Vorgetragenen könnet Ihr, Geliebteste, selbst beurtheilen, wie vollkommen wahr der Ausspruch des hl. Chrysostomus ist dahinlautend: „Durch die Priester ziehen wir Jesum an, durch sie werden wir Glieder dieses heiligen Hauptes; durch sie werden wir mit dem Sohne Gottes verbunden; durch sie wird Gott versöhnt und das Volk für Gott zubereitet.“ Ehret darum das katholische Priesterthum als eine heilige, von Gott geordnete, unendlich segensreiche Institution! Ehret die Würde in den Priestern — sie sind Gesandte Gottes an Christi Statt; ehret ihr Amt, es ist ein heiliges und wunderbares; ehret ihre Funktionen, sie verrichten dieselben als Stellvertreter des Einen Mittlers zwischen Gott und den Menschen; ehret sie mit heißen Gefühlen der Dankbarkeit; sie sind durch rechte Ausübung ihres Amtes Euer größter Wohlthäter, Euer besten Freunde; erleichtert Eueren Seelsorgern die schwere Bürde durch treue Anhänglichkeit und liebevolle Folgsamkeit in allen kirchlichen Dingen; lasset Euch unter keinen Umständen trennen von Eueren rechtmäßigen Hirten, stehet zu ihnen vielmehr fest, treu, einmützig, in aller Ausdauer „um den guten Kampf zu kämpfen, den Lauf zu vollenden, den Glauben zu bewahren!“

Zu Euch aber, lieben Mitbrüder in Christo, Priester des Herrn, denen ein so großes und wohlthätiges Amt übertragen ist, kann ich zu meiner innigsten Freude mit dem Apostel Paulus sprechen: „Wir danken Gott allezeit für euch Alle und gedenken eurer ohne Unterlaß in unseren Gebeten, eingedenk der Werke eures Glaubens und der Mühen der Liebe und der Ausdauer in der Hoffnung unseres Herrn Jesu Christi.“<sup>1)</sup> Ihr seid meine „Hoffnung und meine Ehrenkrone“, mein Trost in den schweren Trübsalen. Denn in all den mannigfachen Leiden und harten Prüfungen, die auch Euch getroffen, habet Ihr in aller Treue, opferfreudig und opferreich ausgeharrt. Ihr werdet Euerem Oberhirten, der Euer Entbehrungen und Mühen zur würdigen weiß und gewiß Alles thut, was nur möglich ist, um Euer schwere Bürde zu erleichtern, auch ferner vertrauen. Und wohl wissend, daß es sich in dem allgemeynen Culturkampfe nicht mehr um das Eine oder Andere handelt, werdet Ihr, so hoffe ich zuversichtlich, festhaltend

<sup>1)</sup> S. Conc. Trid. Sess. XXIII de Sacr. Ord. can. VII. <sup>2)</sup> Epist. ad Smyrn.

<sup>1)</sup> I. Thes. I. 2—3.

an der kirchlichen Einheit fortfahren, die heiligsten Güter unseres Glaubens und die geheiligten Rechte unserer hl. Mutter zu vertheidigen in treuer Vereinigung mit Euerem Oberhirten, mit dem Episcopat, mit dem hl. Apostolischen Stuhle. So machen wir uns würdig des Sieges aus Gottes Hand, und werden wir, „wenn der Oberhirt erscheinen wird, empfangen die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit“<sup>1)</sup>. Amen.

Für die herannahende Fastenzeit verordnen Wir zur Förderung Eueres Seelenheiles, wie folgt:

1) Daß Euch aus obwaltenden Umständen das ganze Jahr der Genuß von Fleischspeisen, jedoch mit Ausnahme der Freitage im ganzen Jahr, des Aschermittwochs und der drei letzten Tage der Charwoche, gestattet sei; auch ertheilen Wir jedem Ortsseelsorger und Beichtvater die Ermächtigung, mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse auch an diesen ausgenommenen Fasttagen zu dispensiren.

An den Freitagen, auf welche ein gebotener Feiertag fällt, ist der Genuß der Fleischspeisen gestattet. Auch gestatten Wir denselben mit Berücksichtigung unserer Verhältnisse an allen Abstinenztagen (ausschließlich des Charfreitags) allen Reisenden, ferner den ganz Armen, welchen ihre Dürftigkeit keine Wahl der Speisen erlaubt, dem Militär und den Handwerksgehilfen, Lehrlingen und Dienstboten.

2) An allen Tagen der Fastenzeit, mit Ausnahme der Sonntage während dieser Fastenzeit, ferner an allen Quatembertagen, wie auch an den Vorabenden der hohen Feste Weihnachten, Pfingsten, Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen (wo die Fasten jederzeit von der Kanzel verkündet werden) ist nur eine einmalige Erfättigung erlaubt; ausgenommen davon sind: welche das 21ste Jahr noch nicht zurückgelegt haben, die Kranken, Altersschwache, mit schwerer Arbeit Belastete, Reisende.

3) Während der Fastenzeit haben sich die Gläubigen von allen lärmenden Ergötzungen, Tanzbelustigungen und Zerstreungen zu enthalten, dagegen des öftern Kirchenbesuches, der Anhörung des göttlichen Wortes, der häuslichen Gebete und Betrachtungen, der Almosen und anderer guten Werke sich zu befehlen.

Unter diesen guten Werken empfehlen wir unter den obwaltenden Umständen namentlich die freiwilligen Liebesopfer für die Nothkirchen der Erzdiöcese; und damit die Gläubigen Gelegenheit haben, auch das kleinste Scherlein beizusteuern, werden die hochw. Seelsorger, nach vorheriger Verkündigung und mit Berufung auf unsere früheren Aufrufe (Anzeigbl. 1874 Nr. 15, 1875 Nr. 9) an einem beliebigen Sonntag der Fastenzeit in allen

Pfarr- und Filialkirchen eine weitere Schlüsselcollekte zu Gunsten der Nothkirchen veranstalten und das Ergebniß derselben, wie bisher, an die Erzbischöfliche Expeditur abliefern.

4) Wir verordnen ferner, daß in größeren Städten eine wöchentliche Abendpredigt gehalten werde; in jenen kleineren Städten aber, die sich meistens mit dem Feldbau beschäftigen, und in Marktflecken und Dörfern das Evangelium des Tages täglich, nachdem das Evangelium der heiligen Messe in lateinischer Sprache zuerst gelesen ist, in deutscher Sprache abgelesen und zweimal in der Woche eine kurze Erklärung darüber vorgetragen werde. Statt dieser Homilien können die hochwürdigen Seelsorger auch zusammenhängende Vorträge über den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit entsprechende Thematika halten.

In den Städten, in denen die Abendpredigten stattfinden, ist jedesmal nach der Predigt eine passende Andacht vor ausgefetztem Allerheiligsten in der Monstranz zu halten. In jenen Ortschaften, wo keine Wochenpredigten stattfinden, sind am Schlusse der täglichen heil. Messe bei ausgefetztem Allerheiligsten im Speisefelch das allgemeine Gebet und die offene Schuld abwechselnd mit der Vitanei vom bitterm Leiden und Sterben Jesu Christi vorzubeten; einmal in der Woche aber ist eine Abendbetstunde vor ausgefetztem Allerheiligsten in der Monstranz abzuhalten.

5) Am dritten Fastensonntag (19. resp. 18. März) beginnt die österliche Beicht und Communion und schließt mit dem zweiten Sonntage nach Ostern. Wir gestatten aber, daß in den Pfarreien, in welchen besondere Verhältnisse, namentlich große Seelenzahl, Priestermangel, eine größere Ausdehnung der Zeit der österlichen Beicht und Communion wünschenswerth machen, diese schon am 1. oder 2. Fastensonntag beginne und am 3. oder 4. Sonntag nach Ostern schließe. Zur Vermeidung der so schädlichen Concurse sind von den Seelsorgern zweckmäßige Abtheilungen der Beichtenden zu treffen und die benachbarten Seelsorger an Werktagen zur gegenseitigen Aushilfe zu ersuchen. Die erste Kinder-Communion bleibt auf den weißen Sonntag festgesetzt.

Schließlich machen wir bei dieser Gelegenheit bekannt, daß wir auch in diesem Jahre die Abhaltung des 40stündigen Gebetes vor dem ausgefetztem Allerheiligsten an den drei Fastnachtstagen da, wo es gewünscht wird, erlauben.

Dieser Hirtenbrief ist am Sonntag Quinquagesima den Gläubigen von der Kanzel zu verkünden.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi sei und bleibe mit Euch Allen!

Freiburg, den 9. Februar 1876.

† **Lothar von Kübel,**  
Erzbisthumsverweser.

<sup>1)</sup> I. Petr. V, 4.